

supereingebildete Zicke«, stöhnte sie. »Lea hätte ich es ja gegönnt, aber *der* ...«

Pia hatte sich schon oft bei Charlotte über Claire beklagt, weil sie immer so tat, als sei sie etwas Besseres. Die Winterbergs wohnten in Oberkassel, das auf der linken Rheinseite liegt. In diesem Stadtteil leben besonders viele wohlhabende Leute. Das bemerkt man schon auf den ersten Blick anhand der vielen prachtvollen Häuser, die die Rheinpromenade säumen. Wunderschöne Villen mit Jugendstilfassaden gibt es dort und noble Häuser mit Sandsteinfronten. In Oberkassel leben vor allem Anwälte, Ärzte, Architekten und Designer, also Menschen, die viel Geld verdienen und beruflich besonders erfolgreich sind. Natürlich waren nicht alle Leute, die hier wohnen, eingebildet. Aber Claire Winterberg war es. Und keines der Mädchen mochte die Zwölfjährige mit den langen Beinen. Aber noch schlimmer als Claire war ihre arrogante Mutter

Constanze ...

»Dann musst *du* eben gewinnen, Pia!«

»Würde ich ja gerne, leider tanzt diese Kuh echt besser als ich. Lea hat mehr Anmut, aber Claire beherrscht alle Schritte aus dem Effe. Und außerdem sind da ja noch Rosa und Laura, die sind ebenfalls besser als ich.«

»Streng dich an, Pia Klerk«, meinte Charlotte grinsend. »Wenn man etwas wirklich will, schafft man es auch.«

Pia verstand Charlottes Bemerkung. Sie war längst nicht so ehrgeizig wie Charlotte und sie zweifelte nicht im Geringsten daran, dass sie Claires Vorsprung nicht mehr einholen konnte ...

Bevor Pia sich am frühen Nachmittag auf den Weg machte, um Charlotte, Ben und Levin zu treffen, rief sie bei Ritters an. Direkt nach der Schule hatte sie es schon einmal versucht, aber da war nur der Anrufbeantworter angesprungen. Jetzt hatte sie mehr Glück. Bereits nach dem

zweiten Klingeln nahm Leas Mutter den Hörer ab.

Ihre Stimme klang abgehetzt, dennoch erkannte sie Pia sofort. Schließlich waren die beiden Mädchen nicht nur Klassenkameradinnen, sondern seit etwas mehr als drei Jahren auch Tanzpartnerinnen. Die Tanzschule befand sich in der ehemaligen Reichsstadt Kaiserswerth, dem ältesten Stadtteil Düsseldorfs. Pia liebte das kleine Örtchen, weil es so viele schöne alte Gebäude gab und weil der Rhein einen so flachen Bogen machte, dass man den mächtigen Strom fast 13 Kilometer weit überblicken konnte. Lea wohnte in Derendorf und damit nicht allzu weit von Golzheim entfernt. Aus diesem Grund wechselten sich Bea Klerk und Elaine Ritter im Winter oft ab, um die Mädchen zum Unterricht zu fahren. Im Sommer nahmen Lea und Pia manchmal die Fahrräder, aber es waren gut acht Kilometer bis Kaiserswerth. Die Strecke war schön, weil man

ein gutes Stück am Rhein entlangradeln konnte, aber Pia behauptete oft, sie wäre nach der Fahrt schon so ausgepowert, dass sie nicht mehr fit genug zum Tanzen sei. Das stimmte nicht so ganz: Der wahre Grund lag darin, dass Pia nach dem Tanzen oft keine Lust mehr hatte, erneut so viele Kilometer zu radeln.

»Ich wollte fragen, wie es Lea geht«, begann Pia vorsichtig. »Frau Stein hat uns heute Morgen von dem Unfall erzählt.«

»Nicht besonders, Pia«, antwortete Frau Ritter. »Sie hat ziemliche Schmerzen und steht noch immer unter Schock.«

Pia musste nicht weiter nachfragen. Leas Mutter erzählte ihr ganz von selbst, dass Lea einen komplizierten Sprunggelenkbruch, eine leichte Gehirnerschütterung und eine Platzwunde an der Stirn hatte. Und dass sie wahnsinnig traurig sei, weil sie nun nicht an der Prüfung teilnehmen konnte. Das Wichtigste erzählte Elaine Ritter Pia allerdings nicht.

»Dürfen Charlotte und ich sie besuchen?«, fragte Pia.

»Sicher dürft ihr das, das muntert sie möglicherweise ein bisschen auf. Ihr dürft halt nicht zu lange bleiben. Lea ist noch recht schwach.«

»Heute noch, Frau Ritter?«

Leas Mutter zögerte kurz. »Morgen wäre besser, Pia.«

Pia hatte gerade den Hörer aufgelegt, da klingelte es. Weil sie in Gedanken noch bei dem vorherigen Telefonat war, meldete sie sich mit »Lea Ritter«.

Ben erkannte ihre Stimme trotzdem sofort. »Hey, hast du eine neue Identität angenommen?«, witzelte er.

Pia schluckte. »Quatsch, ich habe mich versprochen«, sagte sie schnell.

»Und wo bleibst du? Wir warten seit einer halben Stunde auf dich!«

Pia blickte auf ihre Armbanduhr. Es war kurz